

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 30

Artikel: Der künftige Turnus der Wiederholungskurve

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsschauplatzes zu einem Entscheidungsschlage hätten verwendet werden können, durch welchen die ganze Situation mit einem Schlage zu Gunsten des Verteidigers verändert worden wäre.

Wir schließen hiermit den ersten Theil unserer Studie, in welchem wir auf einzelne Mängel unseres Wehrwesens aufmerksam machen wollten. Im zweiten Theil werden wir versuchen, Mittel und Wege anzugeben, wie denselben abgeholfen werden könnte, ohne die finanziellen Kräfte unseres Landes über Gebühr in Anspruch zu nehmen.

Der zweite Theil wird folgende Fragen behandeln:

1) Vorschlag zur Sicherstellung des Bedarfs an Offiziersreitpferden und Kavalleriepferden für die Landwehr.

2) Vorschläge zur Reorganisation der Landwehr.

3) Projekt der Landesbefestigung.

4) Organisation des Landsturmes.

5) Beschaffung der finanziellen Mittel zur Realisation der obigen Projekte.

Mögen die Sachmänner diese Arbeit des Laien, welche in den Mußestunden der Wintermonate erstanden ist, mit Nachsicht beurtheilen.

Nicht Eitelkeit oder Ehrgeiz, noch Lust am Kritischen, sondern einfach der Wunsch, das Vaterland vor einer der entsetzlichen Epidemien d. h. dem Kriege zu bewahren, haben dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt. Ich glaube als Bürger meine Pflicht gethan zu haben und mir sagen zu können: *Salvavi animam meam.*

Der künftige Turnus der Wiederholungskurse.

Der Vorschlag des Waffenchefs der Infanterie ist — die Opportunität von Manövern zweier Divisionen gegen einander vorausgesetzt — sicherlich gut inspirirt.

Nur in einer Hinsicht, will uns scheinen, seien die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Landes und damit auch unseres Heeres nicht genügend berücksichtigt. Unsere VIII. Division wird gleich den sieben anderen behandelt und doch ist sie ihrem ganzen Charakter nach von ihren Schwesterdivisionen grundverschieden. Unsere Ansicht geht dahin, es sollte bei Anbahnung einer Reform unserer Armeeausbildung ein System angestrebt werden, das unsere Hochgebirgsdivision, die VIII., der Hauptsache nach für den Detachementskrieg des Hochgebirges erziehen und nur ausnahmsweise deren Heranzug zu Uebungen im Gesamtverbande veranlassen würde.

Die VIII. Division ist nun einmal von Haus aus dazu bestimmt, im Hochgebirge zu operiren. Machen wir Front gegen Westen, so deckt sie in ihren Bergen droben die linke, machen wir Front gegen Osten, so deckt sie die rechte Flanke der in der Hochebene den Hauptkrieg führenden Feldarmee. Machen wir Front gegen Süden, so übernimmt sie den ersten Grenzschutz längs einer Landesgrenze, die überall Hochgebirgscharakter hat. Nur wenn

wir Front gegen Norden machen müßten (ein unwahrscheinlicher Fall) könnte ein Herunterholen der VIII. Division in die Hochebene (etwa nach Luzern, als Armeereserve) nothwendig erscheinen.

Die VIII. Division zerfällt nach Maßgabe ihrer geographischen Verhältnisse in ein südliches, ein östliches, ein zentrales und ein westliches Detachement. Diese Detachements werden im Krieg öfter als einheitliche Verbände zu funktionieren haben, denn die gesammte Division als solche. Es ist daher geboten, daß man bei der Ausbildung dieser Division ihrer Eigenthümlichkeit Rechnung trage. Sie ist die eigentliche Vertreterin der Hochgebirgstaktik in unserer Armee. Daß man anfangs, sich mit den Besonderheiten des Hochgebirgskrieges in unserer Heere vertraut zu machen, dazu ist es wohl höchste Zeit!

Ein Eintreten auf diesen Gedanken würde zur Folge haben, daß die VIII. Division und die IV. (die einzige, welche sich mit der VIII. rationell paaren läßt) eine Instruktionsgruppe für sich bilden müßten. Die IV. würde, so oft es ihr thunlich erschiene, der VIII. die Hand reichen zur Durchführung von Detachementsübungen im Gebirge. Einmal innerhalb 16 Jahren würde die IV. Division einen Divisionszusammenzug ohne Beizug einer anderen Division abhalten, das andere Mal würde die VIII. sich ihr beigesellen. So käme die VIII. Division also nur jedes 16. Jahr zum Wiederholungskurse im Gesamtverband und das entspräche ihrem Hochgebirgscharakter durchaus. Die Möglichkeit, der VIII. Division in demjenigen Jahr, in welchem sie allein stünde, ein kombinirtes Regiment oder eine kombinirte Brigade der III. oder V. Division gegenüberzustellen, dürfte bei Annahme dieses Systems sicherlich nicht ausgeschlossen erscheinen.

Die Berathung der Frage, ob und wie der Turnus unserer Wiederholungskurse abzuändern sei, ist in maßgebenden Kreisen im Gange. Wir hielten es deshalb für dringend, obiges Amendement zum Antrag des Waffenchefs der Infanterie, den wir im Grunde für vortrefflich halten, der Diskussion zu unterstellen. H.

Die Bein- und Hufleiden der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und arzneilose Heilung, nebst einem Anhang über arzneilose Heilung von Druckschäden und Wunden, von Spöhr, Oberstlieutenant z. D. — Berlin, 1883. Verlag von Richard Wilhelmi.

Das vor uns liegende Buch ist das Resultat einer 33jährigen Erfahrung und Beobachtung. Der Verfasser erwähnt im Vorworte, wie ihm schon als junger Reiter der von älteren und erfahrenen Pferdekennern ausgesprochene Grundsatz, daß „man ein krank gewesenes Pferd nach der Heilung sobald als möglich verkaufen müsse,“ aufgefallen sei und ihn zu dem Schlusse geführt habe, daß die „so-g. Heilung keine vollständige, keine wirkliche, minde-